n e t z T E X T E

von

RahelJakobson

versalia.de

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Inhalt

sonned - without a trace . . . 1
Ein Wort von der TrÃ¤ne . . . 2
Asha 25 . . . 3
Konferenz . . . 4
Vision . . . 8

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

sonned - without a trace

Kann ein Wort sein?
So wÃ¤r Neid nah
am Ich.

Und wennÂ´s DU fern wÃ¤r
im Auseinander- und Ineinanderleben
fernster Wege...-

Nicht den Stein in der Hand schrumpf
bis er schmilzt.
Sein Wort sagt er,
wenn du fragst.

Ich frage nicht.
Antwort : verboten
wie Fragen selbst.
Und doch scheint durch die Eiswolken: LICHT.

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Ein Wort von der TrÃ¤ne

EIN WORT VON DER TRÃ„NE,
der kaltgemalten stummen,
darum sich das Herbstblatt wand:
Schutz der bÃ¶sen Ungeheuer.

Zerschlagen im Zerfall des C`s
darin die Zeit geht wie
man ihr Gehen lehrte.

Umrundet im Stamm der Kreise:
sehnsÃ¼chtiges Ãœberwachsenwerdenwollen
wo sie dicken Eiters immer weiter blÃ¼hn.

Tropfend, trÃ¤nenschmerzend un-
ruhig am Skelett der Zeit -
(zeitig istÂ´s).
Das Blatt spring aus dem Spiegel.
Der Leuchter ohne Traum und Schlaf ver-
gisst die MÃ¼nder;
glaubt keiner LÃ¼gensprache mehr:

Am Fenster stehen Schatten: sie umschlingen die Welt
wie notlos und un-
kenntlich:
Kein Name, nur jener:
Niemand.

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Asha 25

Es ist wie alte TrÃ¤ume
wenn das Leben nicht weiÃŸ;
so kÃ¼hl, so klar und auch so ehrlich
es ist so fremd und fern.

Wenn eine Liebe; als ein Wort -
sich stumm in keinem Gesang lobt.

Wo tausend weinende Falter
und ungenanntes mehr
in meinem Auge tÃ¶nt.

Und keine reine Lackschicht sich
um die zÃ¶gernden GebÃ¤rden legt.

Den Schritt, wie ihn der alte Traum
in seinem Rhythmus lebt
geht weiter, fern von allen Augen
und ferner noch von dem Gesang.

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Konferenz

Man hatte sich versammelt. Es war das erste Mal, dass wir, mit dem Auftrag zur Erziehung bedacht, uns in der kleinen Runde trafen, die der Bundesrat zusammengewÃ¼rfelt hatte. Im sogenanten Palast der Republik war es, an einem schwÃ¼len Maidonnerstag. ZÃ¶gernd hÃ¤nge ich meinen Sakko Ã¼ber die Stuhllehne. WÃ¤hrend dessen wird mir der Ernst dieses Ortes bewusst. Solch edle StÃ¼hle stellt man nicht in irgendwelche RÃ¤ume, zu irgendwelchen Konferenzen, solche StÃ¼hle machen Veranstaltungen demÃ¼tig und real. Sie sagen: hier muss etwas passieren. Um mich blickend stelle ich fest, dass es nicht mir allein so geht, kaum einer mag sich setzten. Beinahe jeder sagt mir mit seinen GebÃ¤rden er verstÃ¼nde nicht und zweifle, sei zu klein fÃ¼r diesen Stuhl.
Nun stehen wir also hier, vom Philosophie Professor bis zum Langzeitarbeitslosen. Zehn Personen zÃ¤hlen wir und ein jeder von uns soll nach Bundestagsbeschluss eine BevÃ¶lkerungsgruppe vertreten. Wie vor vier Wochen, als ich den Brief des PrÃ¤sidenten inmitten von Werbeprospekten und Rechnungen fand, frage ich mich nun wieder, welche Gruppe sollte ich schon Vertreten? Einen KÃ¼nstler, der, wie das Vorurteil will, fern der Gesellschaft seine Neurosen und SehnsÃ¼chte in dunklen, verlassenen FabrikgebÃ¤uden auslebt hÃ¤tten sie statt meiner wÃ¤hlen sollen. Aber ich, ich bin nur Journalistin, eine kleine Feuilletonjournalistin, die seit zwÃ¶lf Jahren den lokalen Theaterbetrieb in SÃ¼ddeutschland betrachtet und eigene EindrÃ¼cke abdrucken lÃ¤sst und zu allem Ãœberfluss dafÃ¼r auch noch bezahlt wird, Premierekarten hinterher geworfen bekommt und einen schwarzen Benz vom Verlag gestellt bekommt.
Endlich kÃ¶nnen wir uns setzten, wer sich als erster auf das weiche Leder traut geht unter. Wie auf ein Kommando scheinen wir uns gleichzeitig niederzulassen, wir schnaufen erleichtert aus. Ich glaube aber bemerkt zu haben, den Anfang habe der dicke Kardinal getan, der von heiligen Vater selbst bestimmt wurde und nicht, so wie wir Restlichen, auf Wunsch der Regierung hier ist.
PlÃ¶tzlich, beinahe ohne Grund bricht das Gemurmel und TaschengerÃ¤ume auf. Stille, mit einem Male. Wir blicken gespannt um uns, erwarten etwas. Der Troubel der Fotografen vor diesem fragwÃ¼rdigen GebÃ¤ude, die stockend, langgezogene Rede des PrÃ¤sidenten verschwinden langsam und wir merken, dass das Mobiliar nicht lÃ¼gt. Hier muss etwas geschehen, hier wird etwas geschehen. Der freiburger Philosoph beginnt in seinem verwaschenen Badisch einen Anfang zu machen: â€œMir sin nu hier un wolle ma gugge wasch nu da zu mache isch.â€œ Man merkt, wie die Anspannung von ihm fÃ¤llt, wie es ihm zur Qual geworden war, dieses Schweigen, wie er sich nun mit einem sicheren LÃ¤cheln in den Stuhl zurÃ¼cklehnen kann. Dogmater, ein schwÃ¤bischer Pastor, schlÃ¤gt, unter sichtlicher innerer Wut ein Bein Ã¼ber das andere und schlingt sie krampfartig umeinander. Dann, gewissenhaft und angespannten Mundwinkeln bellt er, in klaren Worten, wie von seiner Kanzel herunter: â€žWir sollen also die Gesetzgebungen auf ihre Moral hin prÃ¼fen. Wollen wir also keine Zeit verlieren. Herr Lebmann, ihnen hat der PrÃ¤sident doch die betreffenden Paragraphen gegeben.â€œ Der dicke Kardinal fÃ¼hlt sich kaum angesprochen, erbarmt sich dann aber doch, aus seiner glÃ¤nzenden Halbledertasche, die er sich scheinbar nur zu Treffen hier angeschafft hat, einen Umschlag hervor zu ziehen auf dem deutlich die Siegel des Bundesjustiz Ministeriums zu sehen war. â€žWir haben hier drei GesetzentwÃ¼rfe, von Bundestag, Rat und Justizministerium so gut wie verabschiedet.â€œ Er schnaubt schwer durch seine wulstigen Lippen. Das Reden scheint ihm keinen SpaÃŸ zu machen und doch findet sich in seinen Augen das Funkeln der Macht, wie man es aus seinen zahlreichen Fehrnsehauftritten kennt, in denen er dem Papst selbst den Rang abzulaufen trachtet. Die wenigen Seiten, die er aus dem Umschlag zieht wirft er auf den Tisch und lehnt sich genÃ¼sslich zurÃ¼ck, dass sein Bauch ihn im edlen Lederstuhl zu ertrÃ¤nken trachtet. Ich bemerke nur, von welcher stofflichen Elite dieses Papier ist, dass er da so selbstlos vor uns niederfallen lÃ¤sst. FÃ¼r ihn ist dieser Luxus wohl eine SelbstverstÃ¤ndlichkeit. Gut mÃ¶glich, dass er in seinem osthessischen Bischhofssitz eine eigene Schweinefarm hat, auf der er sein eigenes Pergament herstellen lÃ¤sst.
Das gute Regierungspapier mach die Runde und jeder schaut einmal kurz, was die Ãœberschriften so sagen. Was ich davon verstehe ist nicht viel, so dass mir meine Fehlplazierrung an diesem Platz umso deutlicher wird. Bei den drei Gesetzen handelte es sich um ein Familien, eines zum Verfahren mit StraftÃ¤tern und erst beim letzten hatte ich eine grobe Ahnung, worum es sich handelte, es war ein neues Gesetz zur Regelung des Urheberrechts. Ratlosigkeit finde ich in den meisten Gesichtern. Was

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

sollten wir nun damit anfangen? Der Freiburger, Lou Meister, der sich damit brÃ¼stete einige Jahre an einem College irgendwo in Zentralmittelamerika gelehrt zu haben, begann vom ersten Blatt , seinen Dialekt zu unterdrÃ¼cken versuchend, vorzulesen:
â€žGesetzÃ¤ntwuaf dea Bundeschregierung, Entwurf einesch GesÃ¤tzes zur Refoam der FÃ¼hrungschaufsicht, A. Problem und Ziel:Die FÃ¼hrungschaufsicht gewÃ¤hrleischtet eine nachsorgende Betreuung von TÃ¤terinnen und TÃ¤tern, deren g`sellschaftliche Wiedereingliederung nach ihrer Entlaschung aus dem Straf- oder MaÃŸregelvollzug
ausch unterschiedlichen GrÃ¼nden gefÃ¤hrdet erscheint und die daher im Besserungsch und im Sicherungschinteresse in besonderem MaÃŸe kontrollierender Begleitung und UnterstÃ¼tzung bedÃ¼rfen. Sie hat damit sowohl eine erhebliche kriminalpolitische als auch â€“ im Hinblick auf ihre hohen Anwendungszahlen â€“ eine groÃŸe praktische Bedeutung. Ziel der Reform der FÃ¼hrungsaufsicht ist es, ihre effizientere praktische Handhabung zu ermÃ¶glichen. Zum einen werden deshalb die rechtlichen Regelungen zur FÃ¼hrungsaufsicht vereinfacht und vereinheitlicht; dies wird â€“ da wid einem gansch bundâ€œ Nach Luft ringend versuchte der Freiburger zu verstehen, was er da gerade gelesen hatte. â€ž Also isch habbe jo viel deppesch zeusch gesele, abba dasch...- isch gehele ma weida zu B. LÃ¶sungen. Der Entwurf schlÃ¤gt vor:
1. Ausweitungen des strafbewehrten Weisungskatalogs, Â§ 68b Abs. 1 Nr. 7, 10, 11 StGB-E, inschbesondere Aufnahme eines Kontakt- und Verkehrsverbots, Â§ 68b Abs. 1 Nr. 3 StGB-E. 2. ErhÃ¶hung des Strafrahmens fÃ¼r WeisungsverstÃ¶ÃŸe auf drei Jahre Freiheitsstrafe, Â§ 145a StGB-E. 3.â€œ, seine Stimme wird deutlich lauter und schneller, â€ž Schaffung einer Befugnis der FÃ¼hrungsaufsichtsstelle, eine Ausschreibung zur Aufenthaltsermittlung der oder des Verurteilten anzuordnen, Â§ 463a Abs. 1 StPO-E. 4. Schaffung einer Befugnis der FÃ¼hrungsaufsichtsstelle, VorfÃ¼hrungsbefehle zu erlassen, Â§ 463a Abs. 3 StPO-E. ...also, wasch sollet mir denn damit? 13 Punkte, und mia bleibet jetzt scho die Luft weg.â€œ â€žAber echt, versteht doch kein niemand.â€œ
Es kam aus der Ecke derer, die bislang geschwiegen hatten. Der junge Hendrik HÃ¼ll, ein hanseatischer Mediendesigner Mitte zwanzig, gibt uns mit einem Griff zur Wasserflasche zu verstehen, dass diese Worte von ihm ausgingen. Mit einer sanft anmutenden SelbstÃ¼berzeugung dreht er langsam die Flasche auf und gieÃŸt sich ein. Erst, als er die Flasche wieder ordnungsgemÃ¤ÃŸ an ihren Herkuftsort platziert hat und mit einem winzigen Hauch von Wasser seine dÃ¼nnen Lippen benetzt hat spricht er weiter: â€žWenn ich diese Woche nicht sowieso in Berlin einen Auftrag auszuhandeln hÃ¤tte, wÃ¤r ich gar nicht her gekommen. Ich dachte mir, es kÃ¶nnte mal was innovatives sein, aber was machen wir schon? Lesen abgestempelte Texte, sitzen in fetten BonzenstÃ¼hlen und so sollen wir der Regierung Moral geben? Seht ihr denn nicht, was das fÃ¼r ein Witz ist?â€œ â€žNa hÃ¶ren Sie mal, in Ihrem Alter versteht man sowas vielleicht nicht, aber wir sind hier nicht aus SpaÃŸ.â€œ Pastor Dogmater, den sonderlicher Weise kein schwÃ¤bischer Akzent begleitet, obgleich er seit gut drei Jahrzehnten in der SchwÃ¤bischen Alb predigt, fÃ¼hlt sich durch die labidare Redensweise des in rosarote Seide gehÃ¼llten Hamburgers in seiner Ruhe gestÃ¶rt. â€žWir gehen jetzt Schritt fÃ¼r Schritt jedes vorgelegte Gesetz durch und legen beim Justizminister unsere Ergebnisse vor, ob wir die Gesetze moralisch legitim oder nicht sehen. Dass wars, das verlangt man von uns.â€œ Auch Kardinal Lebmann beginnt die Unterbrechung der liturgischen Wiedergabe der GesetzentwÃ¼rfe zu missfallen. Er dreht sich in seinem Stuhl, der breiter wirkt, als unsere, und versucht sich aufzurichten. Will oder weiÃŸ aber nichts zu sagen. Anna Loos, die mit mir die Frauenquote dieser Sitzung abdeckt und irgendwo in den neuen BundeslÃ¤ndern eine Kindergartengruppe nebst den eigenen sechs Kindern betreut, scheint sich und ihre FÃ¤higkeit als Streitschlichterin angesprochen zu fÃ¼hlen: â€žIch denke der junge Herr HÃ¼ll hat recht, bevor wir hier ohne Ãœberlegung drauf los lesen, vorallen Texte, die kaum einer hier zu verstehen im Stande ist, sollten wir uns erstmal Ã¼berlegen, warum wir hier sind. Sie haben schon ganz recht gesagt, wir wollen hier etwas innovatives machen.â€œ Und sie weiÃŸt mit einer mÃ¼tterlichen Geste auf den jungen Mediendesigner, der daraufhin leicht beschÃ¤mt und stolz zugleich auf seine HÃ¤nde zu starren beginnt. â€žAlso,â€œ fÃ¤hrt sie sicherer fort, â€žwas wird sich die Regier dabei gedacht haben uns, wie wir verschiedener kaum sein kÃ¶nnten, zur moralischen PrÃ¼fung, wie es heiÃŸt, der wichtigsten GesetzentwÃ¼fte hier her zu bestellen?â€œ â€žAber Frau Anna, wir meisten hier haben doch mit Politik nichts zu tun.â€œ Dass Herr Bild, der, mit dem warscheinlich traurigsten Schicksal unter uns, Frau Loos bei Vornahmen anspricht ist nicht anstoÃŸerregend. Im Gegenteil, beinahe jeder von uns mÃ¶chte ihm jetzt brÃ¼derlich auf die Schulter klopfen und sagen: gut gemacht. Trotzdem

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

aber schÃ¤mt er sich. Vor allem den GroÃŸunternehmer Herr Klein, der einen internationalen Pharmakonzern leitet, fixiert er voll Angst. Warum hier, wenn es doch um Moral und Ethik ginge nur die christlichen Kirchen vertreten seien, frage ich, doch es scheint nun wichtigeres zu geben und so geht keiner darauf ein. Man beginnt sich an den bereitgestellten GetrÃ¤nken zu bedienen und einer geht zum Buffet und bringt ein Tablett Designerschnitchen an den Konferenztisch. Und dann, wo ich meinen Einwurf schon ganz vergessen habe, bekennt sich der junge Mediendesigner HÃ¼ll, letztes Jahr zum Islam konvertiert zu haben. Emine heiÃŸe sie, er hatte sie in Hamburg auf einer Messe kennen gelernt, sei eine fantastische Grafikdesignerin und erwarte im nÃ¤chsten Monat ein Kind. â€žTja, gut, dann sind wir ja doch vollzÃ¤hlig, Juden gibt es ja in Deutschland eh nicht mehr.â€œ Den undefinierbaren Ausdruck im Gesicht des Kardinals wÃ¼rde ich am liebsten das Wursttablett entgegen schmeiÃŸen, aber die stets heitere Erzieherin, Anna Loos, hat ein GespÃ¼r fÃ¼r eskalierende Momente und so kann ich nur ein hartes: â€žNa hÃ¶ren Sie mal! -â€œ, herausbringen, bevor sie mir ins noch nicht gefundene Wort fÃ¤llt: â€žIch schlage vor, wir sammeln jetzt erst einmal, was ein jeder von uns so als moralisch versteht. Sie Herr Filz, Sie sind doch Beamter,â€œ â€žKramer-Filzâ€œ, warf der Stadtbeamte hÃ¶flich aber ern ein. â€žWollen Sie nicht Protokoll fÃ¼hren und unsere Ãœberlegungen sammeln? Auf die drei Gesetzen kÃ¶nnen wir ja in der nÃ¤chsten Sitzung zu sprechen kommen; man wird das bestimmt verstehen.â€œ Kramer-Filz, der schon bevor er sich gesetzt hatte Papier und Kugelschreiber auf dem Tisch platziert hatte, beginnt sogleich irgendeine Ãœberschrift, Datum und Anwesenheitsliste auf einem Blatt zu verewigen. â€žHier, nehmen Sie den hier, geht schneller.â€œ Und GroÃŸunternehmer Klein schiebt mitleidig einen Laptop zu Herrn Kramer-Filz herÃ¼ber. â€žNein, danke, aber ich kann nur mit 98 umgehen, da ist bestimmt XP drauf.â€œ Klein zieht den silbernen Kasten wieder zu sich, mit dem Anschein einer Beleidigung. â€žIch fang dann mal an, wennÂ´s recht ist.â€œ und Herr Klein fÃ¤ngt wirklich an. Ganz von Anfang fÃ¤ngt er an, von seiner Kindheit als Protestant im Ruhrpott, von seiner Ausbildung, den Fortbildungen, dem Studium, wie er sich trotz allem hochgearbeitet habe und wie sein Leben eine BestÃ¤tigung erfahren hat, als er vor einem Monat den Brief vom PrÃ¤sidenten von seiner SekretÃ¤rin Ã¼berbracht bekommen habe. Der arme Kramer-Filz muss alles mitschreiben; eigentlich muss er nicht, er tut es einfach. â€žZur Moral Herr Klein, zur Moral.â€œ DrÃ¤ngt ihn Pastor Dogmater. â€žJa, zur Mor Also, ich finde mit der Moral ist es so eine Sache, man weiÃŸ einfach, was gut fÃ¼r einen ist, und was schlecht. Desshalb, ja..., ich habe mich ja auch gefragt, wissen die Politiker dass nicht selbst. Aber dann ist mirÂ´s klar geworden. Ich habe ja auch meine Assistenten, meine Berater, Manager, die sich umsehen sollen, dass ich keinen Fehler mache. Die Politiker haben einfach keine Zeit dazu immer zu denken: gut oder schlecht. Wo wÃ¼rden wir denn hinkommen, wenn die an jedem Gesetz sofort zweifeln wÃ¼rden? ...Moral, ja, da setze ich auf Intuition und Vernunft, denn es darf ja nicht nur gut sein, es muss ja auch, ...Profit; ja, man muss ja auch davon profitieren kÃ¶nnen.â€œ â€žAber aber, Herr Klein, ihre Arbeit in allen Ehren, aber so geht das doch nicht. Ich habe selbst ein Kleinunternehmen, da muss ich selbst schon schauen, dass alles lÃ¤uft. Sicher, ich habe Angestellte, die mir dabei helfen, aber letzten Endes bin ich es, der Verantwortlich ist, das alles lÃ¤uft und wir nicht Konkurs gehen. Fragen Sie Herrn HÃ¼ll, der ist selbststÃ¤ndig, ganz auf sich alleine gestellt, der kann auch nicht einfach sagen: macht ihr das fÃ¼r mich.â€œ Der Bremer KfZ-Meister KrÃ¶n, der, wohl von den Massen Photographen vor dem Palast, bis jetzt abgeschreckt war und wohl neben dem Kardinal fÃ¼r die Leere auf dem Tablett verantwortlich war, hatte sich wÃ¤hrend er geredet hatte die obersten KnÃ¶pfe seines grau-weiÃŸen Hemdes, wohl um sich Luft zu machen, geÃ¶ffnet. â€žWorauf wollen Sie hinaus?â€œ Warf der vom Schicksal gebeutelte Herr Bild ein. â€žWorauf? Ja, darauf, dass ich es nicht verstehen kann, wozu wir hier sitzen und kostbare Arbeitszeit an den Staat verschenken. Darauf will ich hinaus.â€œ â€žAber wir kÃ¶nnen doch auch nicht alles auf die Politiker abschieben. Es ist doch die Grundlage der Demokratie, dass wir alle irgendwo die Regierung bilden.â€œ â€žJa, irgendwo, Pastor Dogmater, irgendwo.â€œ Mich darÃ¼ber wunderns, plÃ¶tzlich politisch geworden zu sein fÃ¼ge ich noch hinzu: â€žHÃ¼ll und KrÃ¶n haben doch vÃ¶llig Recht, wenn sie meinen, was die Politiker machen ginge sie nichts an.â€œ â€žDas habe ich so nicht gesagt Frau Jakob, aber gemeint habe ich es, gemeint.â€œ BekrÃ¤ftigte mich HÃ¼ll leicht belustigt. â€žJa, was soll uns die schon angehen, wir sind denen doch auch nichts wert.â€œ brÃ¼llt beinahe der bemitleidete Herr Bild und fÃ¼gt noch hinzu: â€žGerade meiner einer ist denen doch schnurz pip!â€œ Lou Meister versucht ihn zu beruhigen, da ihn dieses LeiengesprÃ¤ch in eine innere Ungeduld versetzt:â€œHier isch Politiker freihe Zoone mein Guda, -â€œ â€žIch bin nicht ihr Guter, Sie wissen ja gar nich wovon ich rede, Sie kÃ¶nnen es sich nicht einmal denken.â€œ â€žAch, kann isch nischt, glauet Sie, isch sei

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

als Professor geboren, glaubet Sie das etwa?â€œ
â€žMeine Herren, meine Damen, soll das jetzt den ganzen Tag so weiter gehen? Ich kann mir das wirklich nicht mehr lÃ¤nger anhÃ¶ren. Wozu auch, meine Moral ist klar, es ist die Moral Jesus Christus und unseres Heiligen Vaters. Sie entschuldigen mich, ich habe noch andere Termine.â€œ Kardinal Lebmann erhebt sich mit bedrohlichem Wippen aus seinem breiter wirkendem Stuhl, greift dabei nach seiner neuen Ledertasche und zupft sich das weiÃŸe StÃ¼ckchen Stoff unter seinem schwarzen Hemd zurecht. WÃ¤hrend er den Raum verlÃ¤sst schweigen alle und ich Ã¤rgere mich darÃ¼ber, nicht mehr zu wissen, wie dieser priesterliche Stoffkragen eigentlich genannt wird. Herr KrÃ¶n nimmt als erster das Wort wieder auf: â€žPastor Dogmater, wollen Sie ihrem Kollegen nicht folgen? Sie wissen doch auch ganz genau, was moralisch ist. Und Sie Herr Meister, sie haben in ihrem Fach doch genÃ¼gend Wissen darÃ¼ber gesammelt. Ach, und Herr Klein, sie wissen doch auch, ganz intuitiv, was Moral ist. Gehen wir doch am besten alle, wir wissen doch jeder am Besten, was richtig und falsch ist. Ich jedenfalls finde es falsch hier zu sitzen und die Arbeit zu machen, zu der andere ausgebildet sind und nicht ich.â€œ Kramer-Filz mit einem kritischen Blick auf seine breite Armbanduhr gerichtet informiert uns, dass die Zeit sowieso um sei. Das NÃ¤chste Treffen sei in vierzehn Tagen sagt er noch, wÃ¤hrend wir unsere Jacketts und Sakkos von den Stuhllehnen reiÃŸen und eiligst dieses todgeweihte GebÃ¤ude in alle Richtungen verlassen. Selbst meine Kollegen, die Photographen stehen nicht mehr vor der TÃ¼r, sie haben frÃ¼her als wir gemerkt, dass sich heute nichts tun wird. Ich frage mich, ob ich es bis zwanzig Uhr noch zur Premiere von Ibsens â€žRosmersholmâ€œ schaffe.

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.

Vision

abgegeben
ins leben gegeben
fern
von
und mit
dem leidlichen.
fort
von hier
aus meinen zimmern.
raus und weg
mit dem gerÃ¼mpel,
weg
mit dem gestrÃ¼pp;
den dornenkranz trÃ¤gt
wer anders
und ich muss nicht!

Text copyright 2026 by RahelJakobson . Dieses Dokument wurde von versalia.de automatisch generiert. Verantwortlich fÃ¼r den Inhalt ist der Autor.